

Bei Null gestartet – nunmehr bei 54 angekommen

Hubertus Stawenow gelang der Sprung ins kalte Wasser / Auch Lehrlinge werden ausgebildet

Beeskow (MOZ) Unternehmen, deren Anschrift künftig das Beeskower Gewerbegebiet Charlottenhof sein wird, stellt das Spree-Journal in einer Beitragsfolge vor. Heute: die Firma Stawenow.

Er, gemeint ist Hubertus Stawenow (39), ist einer, der bei Null startete und inzwischen bei 54 angekommen ist. Gemeint ist die Anzahl seiner Mitarbeiter.

Die Entwicklung, wie sie in den letzten Jahren vonstatten gegangen ist, war eigentlich so nicht gedacht. Sie hätte sich aus der Marktlage ergeben. Und wenn sie es hergibt, müsse man darauf eingehen, meint lakonisch der Chef der Firma, die sich mit der Installation von Heizungen, von Sanitäreinrichtungen, aber auch mit dem Vertrieb von Gas befaßt.

Hubertus Stawenow war bis 1989 im damaligen Rofin als Abteilungsleiter Rationalisierung tätig. Auch für ihn stand die Frage, wie weiter? In Frage würde eigentlich nur kommen, sich selbstständig zu machen. Was aber auch, darüber war er sich im klaren, einem Sprung ins kalte Was-

ser gleichen würde. Es war aber nichts mit dem sofortigem Losschwimmen. Gegenströme mußte er viele überwinden. Einer war der Erwerb einer Gewerbe genehmigung.

Es ergab sich, daß er die Propangasabfüllanlage in der Raßmannsdorfer Straße übernehmen konnte. Dann profilierte er den Betrieb. Stawenow legte das jetzige Produktionsspektrum fest. Doch einer erwies sich den Anforderungen nicht gewachsen. Das war der Standort! Die Auftragslage nahm an Umfang zu. Man mußte improvisieren, 15 bis 20 Container aufstellen, um Material zu lagern, um auch das Geschäftliche abwickeln zu können. Der Mißstand hätte sich nur durch Neubau beseitigen lassen. Doch hätte es wohl für den alten Standort keine Baugenehmigung gegeben.

So griff auch Stawenow das Angebot auf, sich im Charlottenhof anzusiedeln. Er hoffte, in der Marktwirtschaft würde das rasch gehen, würden in kürzester Zeit Baugenehmigungen erteilt werden. Wieder zerstoß eine Illusion. Doch am Ziel wur-

de hartnäckig festgehalten. Und wenn was Neues, dann richtig und mit allen Schikanen.

Das neue Profil wurde ausgearbeitet. Mit ihm kam auch eine Investitionssumme zusammen, die es in sich hat. „Warum soll ich sie verschweigen“, sagt Stawenow. „Zwei Millionen!“ Dem Komplex im Gewerbegebiet sieht man diese Summe an. Das aber allein macht sie noch nicht aus. Es wird ein richtiger Fachmarkt für den Bereich Sanitär- und Heizung entstehen. Hinzu kommt ein Küchen- und Bäderstudio. Haustechnik wird also komplett angeboten werden. Das schließt fachliche Beratung der Kundschaft ein.

Das meiste würde sich aber nach wie vor draußen abspielen, wo man auf der von den Kunden gewünschten Strecke vom kleinsten Wasserrohrbruch bis zur raffiniertesten Anlage alles erledigen, ein- und aufbauen kann. Die Mitarbeiter seien gut geschult und motiviert. Und neuen Schub erwartet er, wenn der Umzug vollzogen ist. „Wer bei mir im Charlottenhof arbeitet, findet beste Ar-

beitsmöglichkeiten vor. Die technische Ausrüstung ist auf neuestem Stand“, sagt er.

Das alles stellt an den Firmenchef allerhöchste Anforderungen. Die Verantwortung allein für die Mitarbeiter, von denen einige Schwerbeschädigte sind, aber auch für die Lehrlinge, die jetzt auslernen und im Betrieb verbleiben werden, ist riesig. Da reichen 16 Stunden Arbeitszeit am Tag gerade mal so aus. Viel Zeit ginge drauf, um täglich den Betrieb zu durchleuchten, zu kalkulieren, neue Aufträge reinzuholen, zu entscheiden. Der Kampf um Marktanteile und um günstige Preise sei brutal. Und ärgerlich ist es, wenn Kunden mit ihren Zahlungen säumig sind. Man dürfe sich nie in Sicherheit wiegen, erklärt Stawenow.

Es ist inzwischen später Nachmittag geworden. Nach und nach treffen Stawenows weiß/gelbe Fahrzeuge im Betrieb ein. In Kürze werden sie aber den neuen „Heimathafen“ ansteuern. Im Mai nämlich soll sich alles, bis auf die Gasabfüllung, im Charlottenhof abspielen.